

**0611/681085**  
**Frankfurts**  
**neuer Sammelruf für**  
**wirtschaftliche**  
**Kongress-Kalkulationen.**



**Holiday Inn**  
**HOTEL**  
**FRANKFURT · CITY TOWER**  
**Mehr Kongress-Komfort.**  
**Weniger Kongress-Kosten.**

Unser Verkaufsleiter,  
 Herr Peter Hötzing, informiert Sie gerne  
 über die perfekte Technik,  
 zum Beispiel die drahtlose Simultan-Anlage  
 oder die Management-Boxen.

Mailänder Straße 1, 6000 Frankfurt 70  
 Telefon 0611/681085, Telex 04-11805

**FLIEGEN** Ab 11.00  
ab Berlin  
 muß nicht teuer sein!

|             |      |            |      |
|-------------|------|------------|------|
| Abidjan     | 1449 | Istanbul   | 485  |
| Abu Dhabi   | 1380 | Jeddah     | 1357 |
| Accra       | 1380 | Johannisb. | 1500 |
| Adelzide    | 2780 | Kabul      | 1127 |
| Aden        | 1587 | Kano       | 1415 |
| Amman       | 753  | Karachi    | 1127 |
| Athen       | 485  | Khartoum   | 1334 |
| Auckland    | 2780 | K. Lumpur  | 1461 |
| Baghdad     | 885  | Kuweit     | 1346 |
| Bamako      | 1518 | Lagos      | 1109 |
| Bangkok     | 1288 | Lima       | 1818 |
| Barbados    | 873  | Lissabon   | 629  |
| Beirut      | 733  | Madrid     | 785  |
| Bombay      | 1180 | Manila     | 1836 |
| Brisbane    | 2486 | Melbourne  | 2486 |
| Cairo       | 733  | Mexico     | 1510 |
| Calcutta    | 1254 | Montreal   | 834  |
| Canberra    | 2608 | Nairobi    | 1225 |
| Christch.   | 2888 | Nandi      | 3027 |
| Colombo     | 1298 | New York   | 921  |
| Dacca       | 1254 | Perth      | 2378 |
| Dakar       | 1349 | Rabat      | 922  |
| Damaskus    | 725  | Rio        | 1920 |
| Darressalam | 1357 | Seoul      | 2852 |
| Darwin      | 2555 | Singapur   | 1472 |
| Delhi       | 1284 | Sydney     | 2378 |
| Djakarta    | 1725 | Teheran    | 919  |
| Doha        | 1449 | Tel Aviv   | 748  |
| Dubai       | 1449 | Tokio      | 1898 |
| Freetown    | 1534 | Tripolis   | 842  |
| Havanna     | 1418 | Tunis      | 599  |
| Hongkong    | 1946 | Wellington | 2888 |

**UTA** Reisebüro GmbH  
 Uhlandstr. 43/44 | Berlin 15  
 Tel. 8 83 77 00 Telex 185 458

Seiwert-Radierung „Wir drei“ läßt sich auf das Freundes-Trio beziehen.

Als gesichert nimmt Bohnen an, Seiwert habe den „Ziegelbrenner“ bereits seit 1917 im Rheinland vertrieben. Sein Beleg sind Kölner Augenzeugenberichte, daß der Künstler vor seinem Krebstod komplette Exemplare der Zeitschrift zu verschenken hatte.

Auch Seiwerts einvernehmlicher Kontakt zu dem Räterepublikaner Marut (Pressezensor unter der Regierung Niekisch) ist durch Indizien dokumentiert — etwa durch einen Seiwert-Linolschnitt auf der Rückseite eines Marut-Flugblatts zur Sozialisierung der Presse, das sich bei Travens Witwe fand. Und als, nach Einmarsch der Freikorps-Truppen in München, Marut dem Standgericht nur knapp durch Flucht entgangen war, schrieb Seiwert: „Grüß Dir Teil meines Ich Hochverräter Marut“; Bohnen entdeckte den Text in Seiwerts handschriftlichem Nachlaß.

Der Maler nämlich war zugleich ein Mann der Feder, der sich in Zeitungsartikeln zu einem anarchistisch getönten Sozialismus bekannte — ganz wie Marut. Bohnen hält es für wahrscheinlich, daß Seiwert auch zum „Ziegelbrenner“ Texte beisteuerte.

Er tat noch mehr und rettete, wie Rosa Elena Luján ihren Mann den Kölner Künstler rühmen hörte, seinem Freund das Leben. Bei Seiwert und dessen rheinischen Kollegen muß sich der Hochverräter Marut versteckt gehalten haben; die letzten „Ziegelbrenner“-Hefte scheinen in der Eifel gedruckt zu sein. Erst 1923 ging er über die Grenze, anscheinend mit Seiwert-Blättern im Gepäck und jedenfalls mit Kölner Beistand. Im Haus Traven in Mexiko kam jetzt ein Ausweis des damaligen Maler-„Progressiven“ Anton Räderscheidt zum Vorschein.

Auch danach kann die Verbindung nicht völlig abgerissen sein. Im Traven-Nachlaß stieß Bohnen noch auf eine französische Ausgabe von Texten Erich Mühsams, die — mit einer Einleitung von Seiwert — erst 1924 erschienen ist, und nun fehlt dem Nachforscher nur noch ein Fund: Briefe Franz Wilhelm Seiwerts nach Mexiko.

Genügend aufzuarbeiten hat Bohnen ohnedies. Den Katalog zur Kölner Ausstellung hat er als gründliche Seiwert-Monographie angelegt. Im Berliner Karin Kramer Verlag gibt er Seiwerts Schriften heraus, und für die Traven-Ausgabe der Büchergilde Gutenberg lieferte er einen Beitrag „Marut und seine rheinischen Freunde“.

Nur um ein Problem macht der Spezialist einen Bogen, um die Frage: Wer war Ret Marut? Woher der Mann, der auch diesen Namen sichtlich zur Tarnung trug, eigentlich kam, ob er wohl gar, wie behauptet worden ist, ein illegitimer Sproß des Preußenprinzen und späteren Kaisers Wilhelm II. war, läßt Bohnen pietätvoll offen.

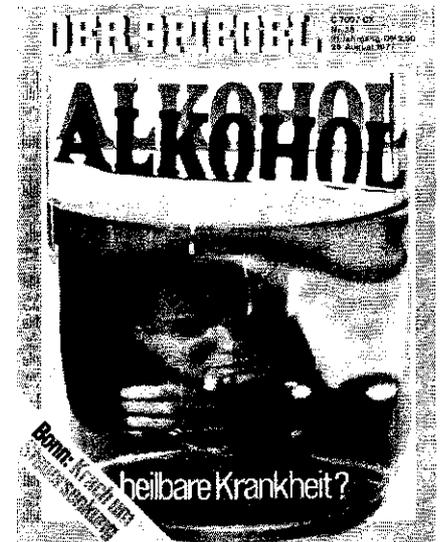
## MEDIZIN

### Verbluten oder verblöden

**Warum die Leber beim einen Alkoholtrinker Jahrzehnte, beim anderen nur Jahre mitmacht, konnten Biochemiker jetzt aufklären: Sexual-Hormone sind im Spiel.**

Wenn Dr. Franz Chvostek, k. u. k. Militärarzt in Wien, das Monokel hob, gerieten ihm die schwanken Gestalten ins Blickfeld — eine Sorte Trinker, auf die es der Medicus ganz besonders abgesehen hatte: dicke und gemütliche Männer, sangesfrohe Zechkumpane seiner braven Soldaten.

Am liebsten nahm Chvostek die Dicken nackt in Augenschein. Dann nämlich zeigte sich, daß sie alle die gleichen Eigentümlichkeiten boten: einen tiefstehenden Nabel, wenig Haare an Ar-



**SPiegel-Titel 36/1977**  
 Frauen stärker gefährdet

men, Beinen und Rumpf („Bauchglätze“), zuweilen eine Andeutung weiblicher Brustformen und unterm rechten Rippenbogen die harte Leber — sie wird den Männern mit „Chvostek-schem Habitus“ zum Schicksal.

Dabei tun sich die jovialen Dicken nur selten durch den ganz großen Durst hervor. Ihre Tragik, so hat jetzt ein anderer Wiener Arzt, der Internist Professor Heribert Thaler, herausgefunden, liegt einfach darin, daß ihre Leber wenig Alkohol toleriert, täglich „nicht einmal 60 Gramm“.

Das ist nicht eben viel. Allgemein galten 80 Gramm reiner Alkohol pro Mann und Tag als (gerade noch) verträgliche Dosis — enthalten in vier Flaschen Normalbier oder einem Liter Wein oder zwölf einfachen Schnäpsen. Mehr nimmt die Leber nicht hin, ohne auf Dauer Schaden zu leiden.

Ohnehin wird das drei Pfund schwere Organ, die größte Drüse des mensch-

lichen Körpers, bei Zufuhr von Alkohol schwer gefordert. Ganze sieben Gramm des Genußgifts zerlegt eine gesunde Leber während einer Stunde in ungefährliche Bestandteile — mehr schafft sie nicht. „Training“ durch Belastung — bei Muskelzellen hilfreich — bringt die Leberzellen nur noch schneller in Not. Ihr Stoffwechsel „entgleist“, giftige Abbauprodukte bleiben liegen und ruinieren die Zellen. Der Weg in den Untergang führt über Verfettung und „Zirrhose“: zum Schluß besteht die Schrumpfleber fast nur noch aus nichtsnutzigem Bindegewebe.

Das droht vielen. Jeder dritte erwachsene Deutsche zählt mittlerweile zur Gruppe der „starken Trinker“ (Tageskonzum: 80 Gramm oder mehr reinen Alkohol). Mindestens zwei Millionen Bundesbürger sind bereits lebergefährdet. Bei den Todesursachen rangieren die Leberleiden schon an dritter Stelle, hinter Herz- und Kreislafschäden sowie Krebs.

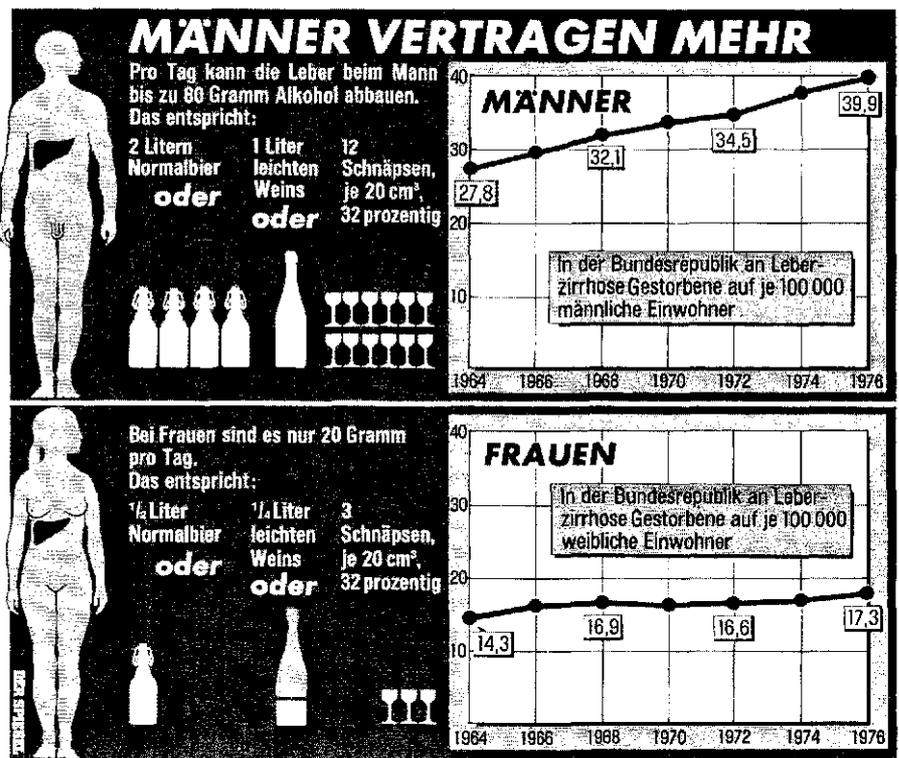
Auch bei „personaler Kontrolle über das Trinken“, so lehren die Suchtkämpfer, ist die alkoholische Leberzirrhose nichts anderes als das „Produkt von Menge mal Zeit“. Weder die Art des Getränkes noch eine eiweißreiche Kost haben auf den Leberschaden irgendeinen Einfluß.

Für die jedem Laien geläufige Erfahrung, daß manche hart geprüfte Leber trotz jahrzehntelanger Alkoholüberlastung nicht aufgibt, unglückliche Zechgenossen dagegen schon nach einigen Jahren an Leberleiden laborieren, wußten die Mediziner bisher keine schlüssige Erklärung. Ihre Stichworte hießen mal „individuelle Faktoren“, mal „erbliche Disposition“ — welche biochemischen Reaktionen dahintersteckten, blieb Spekulation.

Jetzt erst haben neue Forschungen Hinweise dafür erbracht, daß womöglich die Geschlechtshormone das materielle Substrat der unterschiedlichen Alkoholverträglichkeit sind. Die unter Alkohol gesetzte Leber ist offenbar nur schwer in der Lage, mit dem Hormon Östrogen fertigzuwerden. Diesen Wirkstoff produzieren nicht nur die weiblichen Eierstöcke — Ärztevers: „Scharf und schön dank Östrogen“ —, sondern auch, in kleinen, jedoch individuell stark schwankenden Mengen, die männlichen Keimdrüsen.

Normalerweise nehmen sich die gesunden Leberzellen des Hormons an und bauen es ab. Alkoholgeschädigte Leberzellen sind dazu kaum noch in der Lage: Im Blut des Trinkers steigt der Östrogenspiegel.

Weil ein biochemisches Unglück selten allein kommt, sinkt gleichzeitig die Produktion des Testosterons, des stärksten männlichen Sexualhormons. Mit viel Östrogen und wenig Testosteron im Blut schwindet dem Mann die Männlichkeit, er „feminisiert“: Triebstärke und Aggressionspotential nehmen ab, dafür runden sich die Formen — der



joviale Dicke mit dem „Chvostekschen Habitus“, dem charakteristischen „Behaarungsmuster“ und einer Neigung zu Wein, Gesang und hin und wieder einer Träne kommt zum Vorschein.

Daß seine Sexualfunktionen darniederliegen, schmerzt ihn meist wenig, auch die Leber tut nicht weh. Sie ist, aus Mangel an schmerzleitenden Nervenfasern, völlig unempfindlich. Selbst die lebensbedrohliche Zirrhose wird vom Patienten oft nicht bemerkt.

Intuitiv erkennen sich die Lebergeschädigten zwar gegenseitig an den Augen — das Weiße darin ist dezent gelblich verfärbt, die unteren Lidränder sind leicht entzündet —, doch als beweiskräftig gilt nur die blutchemische Analyse der „Leberwerte“. Bei Männern vom femininen Chvostek-Typ signalisieren diese Funktionsproben frühzeitig die drohende Zirrhose-Gefahr.

Wie bedrohlich die Mischung von Alkohol und Östrogen in Blut und Leber ist, beweist eine unlängst publizierte Studie aus dem französischen Rotweindépartement Bouches-du-Rhône. Während bei Männern das Zirrhose-Risiko jenseits der 80-Gramm-Schwelle in Abhängigkeit von der Alkoholmenge nur kontinuierlich ansteigt, sind Frauen ungleich stärker gefährdet:

- ▷ 20 Gramm Alkohol pro Tag, ein schwacher doppelter Whisky, ist der leberverträgliche Grenzwert für Frauen.
- ▷ Mit steigender Dosis nimmt bei ihnen das Zirrhose-Risiko „fast explosionsartig“ zu (so Leber-Spezialist Professor Thaler).

Die neue Erkenntnis hat noch keine Spuren im Alltag hinterlassen. Auch in

den Kliniken überwiegen bislang die leberkranken Männer. Weil beim „Menge mal Zeit“-Problem Zirrhose etwa 20 Jahre vergehen, ehe 50 Prozent der Überdosierer mit bindegewebiger Leberschrumpfung darniederliegen, steht der weibliche Erkrankungsgipfel noch bevor — Frauen greifen erst neuerdings in großer Zahl zur Flasche, um Berufstätigkeit, Psycho-Not und Emanzipation ertragen zu können.

Mit Medikamenten ist der alkoholkranken Leber nicht zu helfen. Nur wer strikte Abstinenz hält — null Gramm auf Dauer —, entgeht dem Lebertod. Der ist gemeinhin ohne Schrecken. Entweder kommt es zu einem plötzlichen Blutsturz aus geplatzten Venen der Speiseröhre, oder die nicht mehr bewältigten Stoffwechselgifte trüben das Bewußtsein.

Im Jargon der Ärzte heißen die beiden Alternativen des Zirrhotikers: „Verbluten oder verblöden.“

## BÜCHER

### Viererbande und Jusos

Klaus Mehnert: „Kampf um Maos Erbe“. DVA, Stuttgart; 320 Seiten; 24,80 Mark.

Wie bringt man dem Bundesbürger jene Schreckenszeit nahe, da die „Viererbande“ über China herrschte? Klaus Mehnert, der mit seinen Bestsellern das Rußland- und das China-Bild einer ganzen Generation von Deutschen geprägt hat, macht das so:

„Der Leser möge sich vorstellen, es gäbe bei uns nun schon seit bald zehn